

## Wo ist Zuhause???

Es war auf dem Rückweg. Eine wunderbare Urlaubswoche an der Nordsee lag hinter mir und meiner Frau. Ich fuhr durch die Einfallstraße eines Dorfes, da waren die Worte in großen Buchstaben an eine fast eingefallene Wand gesprüht.

„Wo ist Zuhause???“ Es war nur ein flüchtiges Lesen aus dem Augenwinkel heraus, aber die Frage blieb in meinem Kopf hängen.

Da war die Ahnung von purer Verzweiflung, die in einem Menschen hoch kommen kann, wenn er auf diesen Satz mit den drei großen Fragezeichen keine, gar keine Antwort mehr in sich findet.

Wo ist Zuhause? Wenn ich im Urlaub bin und die Rückfahrt ansteht, finde ich in mir, neben der Trauer, dass die freien Tage schon dem Ende zugehen, auch immer ein bisschen Freude auf Zuhause, mit dem klaren Bild von dem Haus, in dem ich mit meiner Familie lebe. Allerdings hat sich die Adresse im Laufe des Lebens schon mehrfach geändert. Im Rückblick gar nicht so einfach zu beantworten, an welchem dieser Orte das Gefühl, zu Haus zu sein, am tiefsten verankert war oder ist, an welchem Ort es sich in meinem Herzen zu richtig eingenistet hat? Neben dem aktuellem Zuhause gibt es einige aus der Vergangenheit, die in uns weiter wirksam sind. Welches Bild taucht vor ihrem geistigen Auge auf bei der Frage: Wo ist zuhause?

Das Elternhaus, die elterliche Wohnung zu der man von der Schule und vom Spielen nach Hause kam. Mit ihrem typischen Geruch, dem Ticken der Wohnzimmeruhr, den Stimmen der Eltern und Geschwister.

Ist dieses erste Zuhause unser wahres Zuhause, in dem man als Kind Geborgenheit erfahren hat? Manchmal könnte man das glauben, ich habe mit Menschen gesprochen, die als Jugendliche im Krieg fliehen mussten, und dieses Zuhause, das sie damals für immer verlassen mussten, noch als alte Menschen als ihr wahres Zuhause bezeichneten.

Oder begann das Gefühl von Zuhause mit der ersten eigenen Wohnung? Auf eigenen Füßen stehen, sich das Leben erobern - allein oder zu zweit. Einen Rückzugspunkt haben, wo man selbst bestimmen kann. Wo der Satz: „Solange du deine Füße unter meinem Tische stellst...“ Keine Gültigkeit mehr hatte. Mein Zuhause - mein Entscheidungsbereich.

Oder ist das wahre Zuhause die Wohnung, in der man die eigenen Kinder großgezogen hat? Die eigene Familie in Freud und Leid erlebt hat, wo man selbst ein Zuhause für die Kinder gestaltet und aufrecht erhalten hat, wo es so viel Leben, so viel Freude, so viel Streit und so viel Versöhnung gab? Ist das unser wahres Zuhause?

All diese Orte kann man mit Adressen angeben, doch wenn sich die Anschrift ändert, das Gefühl aber mitzieht, ist dann das wahre Zuhause vielleicht gar nicht an einen Ort sondern an Menschen gebunden?

Im Sinne, ich bin da zu Hause, wo meine geliebten Menschen sind. Egal wo wir wohnen, wir sind uns gegenseitig ein Zuhause.

Die Frage: „Willst du mich heiraten, mit mir das Leben teilen?“ Ist ja letztendlich gleichbedeutend mit der Frage: „Darf ich dein Zuhause sein, willst du mein Zuhause sein, solange wir leben?“ Das Gegenüber, von dem ich mich geliebt fühle, wie ich bin und bei dem ich mich nicht verstellen muss, der mich wirklich kennt, an den ich mein Herz festmacht habe. Der Ehepartner, die Lebenspartnerin, die Kinder, die Großfamilie, die besten Freunde sind sie unser wirkliches Zuhause?

Eine Erkenntnis trifft mich plötzlich hart tief in der Magenkuhle. All diese Antworten sind dazu bestimmt vergänglich zu sein.

Was ist, wenn die Menschen, die ich liebe mich verlassen oder vor mir sterben, wenn die Kinder weit, weit weg ziehen? Was ist, wenn ich das Familienhaus verkaufen muss, um ins Seniorenheim oder in eine altengerechte Wohnung zu ziehen? Verliere ich dann mein Gefühl zuhause zu sein? Werde ich vielleicht sogar zwangsläufig innerlich heimatlos werden? War es solch eine Erfahrung, die den Menschen dazu trieb, diese drei Worte mit den Fragezeichen an die Wand zu sprühen?

Die Generation meiner Eltern musste im Konfirmationsunterricht noch den 23. Psalm als Rüstzeug für das Leben auswendig lernen. Ob das Bild von Gott als Hirten tragfähig ist, muss wohl jeder für sich entscheiden, aber der Psalm endet mit einem wunderbaren Vers:

Und ich werde bleiben im Hause des Herrn immer da.

Gott bietet mir in der vertrauensvollen Beziehung zwischen ihm und mir zwischen mir und ihm ein Zuhause an. Ein Zuhause nicht gebunden an Menschen, noch an Adressen, denn es ist verortet tief in mir. Ein Ruhepunkt, ein Hoffnungsschimmer, eine Kraftquelle.

Der Glaube kann uns sicherlich nicht das Zuhause-Sein in der Welt gänzlich ersetzen, aber er kann uns die Angst nehmen, heimatlos zu werden. Gott sein Dank gibt es ein Zuhause, das nicht vergänglich ist, selbst im Tod Bestand haben soll, haben wird.

Drei Worte mit Fragezeichen an eine Wand gesprüht.

Wo ist Zuhause?

Mir ist durch sie deutlich geworden, die Menschen, die mir das Gefühl gegeben haben und gegenwärtig geben zuhause zu sein, waren und sind die wertvollsten Geschenke im Leben und vielleicht sollte man es ihnen öfters sagen- öfters zeigen.

Und darüber hinaus und nicht zu vergessen, wie gut tut es, ein Zuhause in sich zu tragen, das nicht vergänglich ist. Hin und her geschoben von den Geschehnissen des Lebens, mit Hoffnung und mit Angst besetzt, ist es doch gut Kontakt zu haben zu dem Unvergänglichen, zu Gott, der Quelle unseres Lebens. Eine Heimat verortet in meinem Herzen. Amen.